

KMU zeigen sich fit für die Zukunft

Schweizer KMU zeigen sich in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise robust und rüsten sich für den nächsten Aufschwung. Dies ergab eine repräsentative Umfrage des Forschungsinstituts gfs-zürich im Auftrag des ORGANISATOR. Der wichtigste Befund: KMU beurteilen die Wirtschaftslage vorsichtig positiv und zeigen sich investitionsfreudig. Auf den folgenden Seiten werden die zentralsten Befunde erläutert, kommentiert und in Grafiken anschaulich dargestellt.

VON THOMAS BERNER

Viele grössere Unternehmen und Konzerne in der Schweiz haben die vergangenen rund anderthalb Jahre nutzen müssen, um der Unbill der Wirtschaftskrise zu trotzen. Einige schafften es trotz allem nicht: Eine zu dünne Kapitaldecke, Managementfehler, Nachfolgeprobleme oder Kombinationen davon waren häufige Ursachen für Firmenpleiten. Doch wer solche Gefahren umschiffen konnte, kann sich weiterhin gestärkt dem Wettbewerb stellen. Dennoch kommunizieren die Wirtschaftsaguren alarmierende Zahlen: 200 000 Arbeitslose, noch mehr Firmenpleiten und der Aufschwung ist für 2010 nicht in Sicht. Doch wie sehen es die Unternehmen selbst, insbesondere die KMU? Wie sind ihre eigenen Prognosen? Wie beurteilen sie die Zukunft? Investieren sie, und wenn ja, wo? Und was haben die Angestellten in KMU zu erwarten?

KMU im Banne der Wirtschaftskrise

Auf die Frage, wie sich die allgemeine Wirtschaftslage aus Sicht der KMU in den nächsten zwölf Monaten entwickeln könnte, antworteten 42 Prozent mit «gleich wie heute». Gut ein Drittel (34 Prozent) sieht Licht am Horizont und beurteilt die Entwicklung eher positiv. Nur gut 20 Prozent – aber dennoch jeder fünfte Unternehmer – glauben, dass sich die allgemeine Wirtschaftslage eher verschlechtern wird. Am positivsten scheint die Stimmung im Bereich Produktion und Industrie zu sein. Dort sehen 41 Prozent eine Wende zum

Besseren. Wohl deshalb, weil es kaum mehr schlimmer kommen kann?

Bezogen auf ihre eigene Situation präsentiert sich bei den Umfrage-Ergebnissen ein ähnliches Bild: Die Mehrheit der befragten KMU geht von einem Status quo beim Geschäftsgang aus, mit positiver Tendenz. Immerhin 44 Prozent beurteilen die wirtschaftliche Zukunft ihres Unternehmens als positiv. Nur 13 Prozent gehen von einer eher negativen Entwicklung aus. Auch hier ist der Optimismus, mag er auch verhalten sein, im Industriesektor am höchsten: 47 Prozent der befragten Industrie- oder Produktionsunternehmen glauben an eine grundsätzlich positive Entwicklung des Geschäftsgangs in den nächsten zwölf Monaten.

Preisdruck nimmt zu, Zahlungsmoral der Kunden ab

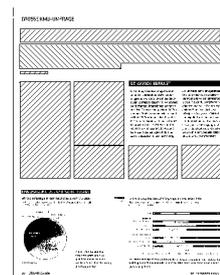
Von den vielen Herausforderungen, mit welchen KMU konfrontiert sind, wurden drei besonders untersucht: Preisdruck, Zahlungsmoral bei Kunden und das Problem der Nachfolgeregelung. Für die Mehrheit der befragten Unternehmen (55 Prozent) nimmt der Preisdruck zu, dies über alle Branchen hinweg. Kleinere Unternehmen schätzen den Preisdruck aber weniger stark ein als grössere. Etwa jedes zehnte Unternehmen mit weniger als neun Mitarbeitenden oder einem Umsatz von unter einer Million CHF geht sogar von einem geringeren Preisdruck im nächsten Jahr aus.

Gerade bei kleineren Unternehmen steht und fällt die Liquidität mit der Zahlungsmoral ihrer Kunden.

Deshalb wurde auch die Frage gestellt, wie sich die Zahlungsmoral von Kunden für das nächste Jahr aus Sicht der KMU entwickelt. 61 Prozent der Befragten sehen hier einen Status quo. Gar von einer Verschlechterung gehen 30 Prozent aus.

Sich mit Investitionen auf den Aufschwung vorbereiten

Läuft es wirtschaftlich einmal nicht so rund, ist der Griff zur Sparschraube schnell erfolgt. Budgets werden zusammengestrichen, Ausgaben gebremst, Personal wird abgebaut. Doch wer denkt, dass KMU angesichts der schwierigen Konjunkturlage ihre Investitionen zurückfahren, hat weit gefehlt: Beinahe jedes zweite KMU (insgesamt 45 Prozent) in der deutschen Schweiz wird in den nächsten zwölf Monaten in seine Firmengebäude bzw. Räumlichkeiten investieren, nochmals fast die Hälfte davon (22 Prozent aller befragten Unternehmen) geht dabei sogar über das Notwendigste hinaus. Noch stärker ist die Investitionsbereitschaft bei Maschinen und Geräten: 66 Prozent der befragten Unternehmen werden in den nächsten zwölf Monaten in Produktionsmittel investieren, davon ein Drittel (22 Prozent aller



«Kleinere Unternehmen sind in Bezug auf den Preisdruck etwas weniger pessimistisch. Der Preiskampf nimmt aber auch im Binnenmarkt zu.»

Befragten) sogar mehr als notwendig. Fast das exakt gleiche Bild präsentiert sich bei Investitionen in die IT: 40 Prozent werden allenfalls nötige Ersatzinvestitionen tätigen, 20 Prozent, also jedes fünfte Unternehmen, gehen auch hier über das Minimum hinaus.

Weiterbildung ein grosses Thema

Gut ausgebildete Mitarbeitende sind Gold wert. Deshalb wohl sagt eine deutliche Mehrheit der Befragten aus, dass in den nächsten zwölf Monaten in die Weiterbildung investiert werden soll. 44 Prozent der befragten Unternehmen beschränken sich auf das Notwendigste, ebenfalls 44 Prozent gehen aber darüber hinaus. Am höchsten ist die Bereitschaft, überdurchschnittlich in die Weiterbildung zu investieren, im Dienstleistungssektor (50 Prozent), während in der Industrie immerhin 38 Prozent mehr als das Nötigste für Weiterbildung investieren. Den höchsten Wert verzeichnen Unternehmen mit einem Umsatz von 5 bis 15 Millionen CHF: 59 Prozent von ihnen werden in den nächsten zwölf Monaten mehr als das Nötigste für Weiterbildung ausgeben.

Trotz grosser Investitionsbereitschaft in Weiterbildung und betriebliche Infrastruktur: Eine Mehrheit der befragten Unternehmen geht davon aus, dass die Arbeitsbelastung tendenziell eher steigt oder zumindest

gleich bleibt. Am höchsten ist der Ausschlag in Richtung eher höhere Arbeitsbelastung in der Industrie. Insgesamt pendelt sich der Wert von 1 = stark sinken über 3 = gleich bleiben bis 5 = stark steigen im Schnitt bei 3,3 ein; die Unterschiede zwischen den einzelnen Untergruppen sind minim – eine Kurve würde demnach ziemlich flach verlaufen.

Personalbedarf steigt wieder an

Auch wenn derzeit mehr über Personalabbau und Kurzarbeit zu lesen ist: Bei KMU ist in den nächsten zwölf Monaten mit einem leicht ansteigenden Personalbedarf zu rechnen, vor allem im Dienstleistungssektor. Doch der weitaus grösste Teil der Befragten (65 Prozent) sieht im kommenden Jahr einen gleich bleibenden Personalbestand in ihrem Betrieb. Wenn es gut qualifizierte Mitarbeitende braucht, sind diese unverändert gleich schwer (oder gleich leicht) auf dem Arbeitsmarkt zu finden, wie bisher – eine Mehrheit sieht in den nächsten zwölf Monaten hierbei keine Veränderung. In Unternehmen des Industriesektors gehen immerhin 36 Prozent der Befragten davon aus, dass die Rekrutierung von Fachleuten wieder einfacher wird.

Immer mehr Arbeitskräfte wollen früher in Rente gehen. Dies hat schon eine Studie der St.Galler Ökonomen David Dorn und Alfonso Sousa-Poza aus dem Jahr 2005 belegt. Allerdings stehen sich hier zwei Gruppen von Arbeitnehmenden gegenüber: Auf der einen Seite sind Angestellte in leitender Stellung und entsprechendem Einkommen privilegiert, dank guter Vorsorgelösungen. Auf der anderen Seite stehen die weniger gut qualifizierten Angestellten. Sie können sich aufgrund ihres niedrigen

«Die Arbeitsbelas-

tung steigt. Immer mehr Arbeitskräfte liebäugeln mit vorzeitiger Pensionierung. Aber nur grössere KMU bieten hier Lösungen an.»

Einkommens eine frühzeitige Pensionierung nicht leisten. Kollektivversicherungen für KMU bieten zwar die Möglichkeit einer Frühpensionierung an, allerdings mit finanziellen Einbussen. Einige Unternehmen haben deshalb freiwillige Stiftungen geschaffen, welche in solchen Fällen etwaige Vorsorgelücken decken können. Solche Einrichtungen scheinen allerdings unter den befragten KMU nicht sehr weit verbreitet. Nur 19 Prozent der Befragten bejahten die Frage nach dem Vorhandensein einer Lösung für frühzeitige Pensionierungen. 73 Prozent verfügen anscheinend über keine solche Lösung. Es ist deshalb zu vermuten, dass nur wenige Mitarbeitende in KMU, am häufigsten noch Angestellte in Betrieben mit über 50 Mitarbeitenden, vor 65 in Rente gehen können, ohne finanzielle Einbussen in Kauf nehmen zu müssen.

Die Lohnfrage: kaum mehr Geld im Portemonnaie

Mitarbeitende in KMU müssen um Lohnerhöhungen kämpfen. Insgesamt 44 Prozent der befragten Unternehmen zahlen im kommenden Jahr immerhin den Teuerungsausgleich. 28 Prozent erhöhen die Löhne über den Teuerungsausgleich hinaus und bei 15 Prozent gibt es überhaupt keine Gehaltserhöhung. Weitere 14 Prozent der Befragten antworteten mit «Weiss nicht» – dies deutet darauf hin, dass die

«44 Prozent der befragten Unternehmen zahlen im kommenden Jahr den Teuerungsausgleich. Für eine Mehrheit der Arbeitnehmer bedeutet dies: eine Nullrunde beim Lohn.»

Lohnfrage in KMU immer noch ein heisses Eisen ist, an dem sich viele die Finger nicht verbrennen wollen.

Bei jenen 28 Prozent, welche eine Lohnerhöhung über den Teuerungsausgleich hinaus in Aussicht stellen, wurde nachgefragt, wie viel die Mitarbeitenden denn real mehr verdienen würden. Die Antworten vermögen eines zu zeigen: Reallohnerhöhungen finden nur in einem einstelligen Prozentbereich statt, doch bei einer Mehrheit in dieser Gruppe – es handelte sich dabei um 139 Unternehmen – bewegt sie sich immerhin in einem Bereich um 2,0 Prozent oder höher. Bei der Mehrheit der Unternehmen, welche ihren Mitarbeitenden um mehr als zwei Prozent höhere Reallöhne zugestehen, handelt es sich um solche mit weniger als 50 Mitarbeitenden.

Klares Bekenntnis zur Lehrlingsausbildung

64 Prozent der befragten KMU bilden eigene Lehrlinge aus. Und nicht wenige, nämlich 17 Prozent davon, sind bereit, weitere Lehrstellen zu schaffen. Weitere zehn Prozent denken zumindest darüber nach. Für einen Fünftel jener Unternehmen, welche derzeit über keine Lehrstellen verfügen, ist die Lehrlingsausbildung aber ein Zukunftsthema: Die Einrichtung von Lehrstellen ist geplant.

Auch wenn aus Akademikerkreisen eine Erhöhung der Maturi-

tätsquote gefordert wird: Für KMU ändert sich nichts an ihrem Bekenntnis zum dualen Schweizer Ausbildungssystem. Lehrstellen bilden für einen Grossteil der KMU die natürliche Ressource für künftige Fachleute. Von einem Lehrstellenmangel dürfte auch in nächster Zukunft nicht die Rede sein. Allerdings mehren sich Stimmen, welche befürchten, dass Lehrstellen immer häufiger nicht mehr adäquat besetzt werden können.

Positive Tendenzen für 2010

Alle die hier beschriebenen Umfragewerte scheinen zu zeigen, dass viele Unternehmen ihre Hausaufgaben gemacht haben und auf Phasen schwächelnder Konjunktur gut vorbereitet sind. Und es scheint ebenfalls zuzutreffen, dass die Wirtschaftskrise den Binnenmarkt (noch) nicht erreicht hat. Doch auch die Mehrheit der rein exportorientierten Firmen, die befragt wurden, sieht alles andere als schwarz. Fazit: Insgesamt pendeln sich die Antworten nach den Wirtschaftsaussichten leicht über dem Wert 3 («gleich wie heute») ein. Für eine Mehrheit der KMU gilt demnach «courant normal», man ist allerdings bezogen auf das eigene Unternehmen etwas optimistischer als für die allgemeine Wirtschaftslage. Dies deckt sich auch mit den Indikatoren des Konjunkturberichts der ETH vom August, der sowohl bei Auftragseingang als auch Nachfrage von positiven Tendenzen für das letzte Quartal 2009 ausgeht.

Unternehmensnachfolge: bei rund einem Viertel der KMU ein Thema

Rund jedes vierte Unternehmen wird in den nächsten fünf Jahren die Nachfolge regeln. Je nach Lesart mag das nicht viel sein. Hochgerechnet auf die Zahl von insgesamt rund 300'000 KMU in der Schweiz sind dies aber rund 75'000

Unternehmen – eine stattliche Zahl. Ausgehend von einer durchschnittlichen Anzahl Mitarbeitenden von zwischen 20 und 30, ergibt sich nochmals ein anderer Wert: Gut eine Million Arbeitnehmer wird wohl in den nächsten fünf Jahren einen neuen Chef erhalten! Interessant zu beobachten dürfte auch die Entwicklung über die nächsten Jahre sein: Eine Studie der Universität St.Gallen geht von einer Zunahme aus. Im Jahr 2005 gaben 18,5 Prozent der befragten Unternehmer an, in den kommenden fünf Jahren ihre Nachfolge regeln zu müssen. Heute, 2009, sind es 26 Prozent, wie beide Studien herausfanden.

KMU zwischen Aglieren und Reaglieren

Ebenfalls davon ausgehend, dass die Hälfte der befragten Unternehmer die wirtschaftlichen Aussichten vorsichtig positiv bewertet, scheinen die KMU die jetzige Baisse als günstig für Investitionen zu betrachten. Hinzu kommt, dass gerade bei der IT etliche Anbieter ihre Kunden im KMU-Bereich mit spezifischen Produkten für die Kostenoptimierungen im Betrieb sowie Sonderaktionen umwerben. Ein weiterer, vielleicht auch überraschender Befund: Fast jedes fünfte Unternehmen denkt mehr oder weniger laut darüber nach, auch andere Firmen zu übernehmen. Eine mögliche Erklärung: Gerade grössere Unternehmen sind womöglich bestrebt,

«Am meisten Schwierigkeiten haben jene Unternehmen, welche sich im Exportmarkt bewegen. Proaktives Agieren ist hier nicht einfach.»

Zulieferfirmen zuzukaufen, um die eigenen Fertigungstiefe zu erhöhen.

Zusammenfassend: Schweizer KMU haben ihre Situation weitgehend im Griff. Sie sehen eine leichte Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage und haben für die nächsten zwölf Monate einige Investitionen vor. Dies dürfte die Binnenkonjunktur am Laufen erhalten. Ausruhen können sich die Unternehmer aber keineswegs, denn die positiven Aussichten auf die Zukunft stehen auf einem fragilen Fundament. Die Arbeitsbelastung vieler Mitarbeitenden

bleibt hoch und dürfte unter dem anhaltenden wirtschaftlichen Druck noch zunehmen. Es werden zwar mancherorts wiederum neue Stellen geschaffen. Ob dies angesichts der wachsenden Zahl an Arbeitslosen ausreicht, die Zahl Stellensuchender zu reduzieren, bleibt eine andere Frage.

Insgesamt zeichnet die Studie ein einheitliches Bild der Schweizer KMU-Landschaft. Die Unternehmer scheinen zu wissen, was sie unternehmen müssen, um im Wettbewerb bestehen zu können. Am meisten Schwierig-

keiten haben nach wie vor jene Unternehmen, welche sich im Exportmarkt bewegen. Hier spielen nach wie vor viele Faktoren mit, auf welche ein Unternehmer kaum Einfluss hat. Proaktives Agieren ist hier nach wie vor schwierig; mehr denn je gilt als Maxime das umsichtige Reagieren. Der Export ist auch jener Bereich, der am meisten auf die Unterstützungsmassnahmen des Bundes angewiesen ist.

In jeder Hinsicht dürfte 2010 ein spannendes Jahr werden und man darf gespannt sein auf die Ergebnisse der nächsten Umfrage. ■■■■



Zwei Drittel der befragten KMU bilden eigene Lehrlinge aus – ein eindeutiges Bekenntnis zum Schweizer Berufsbildungssystem.

SO WURDE BEFRAGT

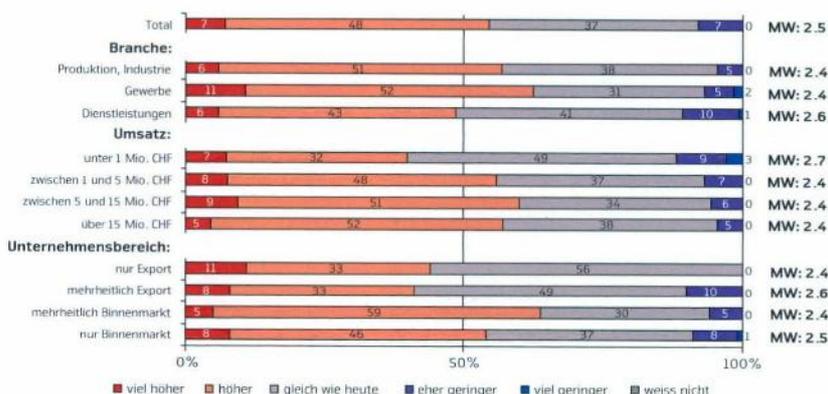
Die Umfrage wurde im August 2009 unter Geschäftsführern bzw. Kadermitgliedern von 505 KMU in der deutschen Schweiz durchgeführt. 44 Prozent der befragten Unternehmen stammen aus dem Dienstleistungssektor, 30 Prozent aus Produktion und Industrie und weitere 26 Prozent aus dem Gewerbe. Differenziert wurde weiter nach Anzahl Mitarbeiter (0 bis 9: 26 Prozent; 10 bis 49: 43 Prozent; über 50: 31 Prozent). 63 Prozent der befragten KMU sind ausschliesslich im Binnenmarkt tätig.

Ziel und Idee der Umfrage ist es, bei den KMU «den Puls zu fühlen». Die Befragung soll einen differenzierten Blick auf die KMU-spezifische Situation erlauben und ist als Ergänzung vieler anderer Studien gedacht, welche regelmässig zur Analyse der Wirtschaftslage durchgeführt werden. Im Fokus stehen der Unternehmer und seine Zukunftsstrategien. Die Befragung wird künftig jährlich durchgeführt und die Resultate werden in einer Spezialausgabe des ORGANISATOR veröffentlicht.

HAUPTSORGEN: PREISDRUCK, ZAHLUNGSMORAL – ABER KAUM LEBEN AUF PUMP

Entwicklung des Preisdrucks im nächsten Jahr

Skala von 1 = viel höher, über 3 = gleich wie heute bis 5 = viel geringer
 n = 505, Angaben in Prozent



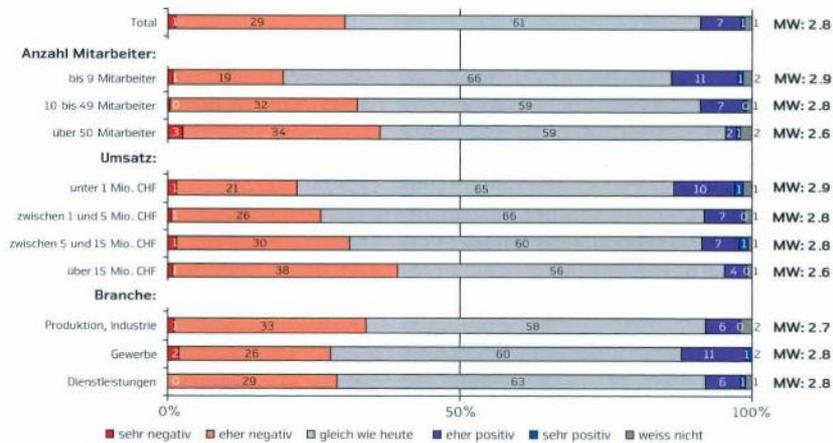
Der Preiskampf dürfte auch im Binnenmarkt weiter zunehmen. Kleinere Unternehmen sehen dies optimistischer.

Entwicklung der Zahlungsmoral der Kunden im nächsten Jahr

ORGANISATOR



Skala von 1 = sehr negativ, über 3 = gleich wie heute bis 5 = sehr positiv
 n = 505, Angaben in Prozent



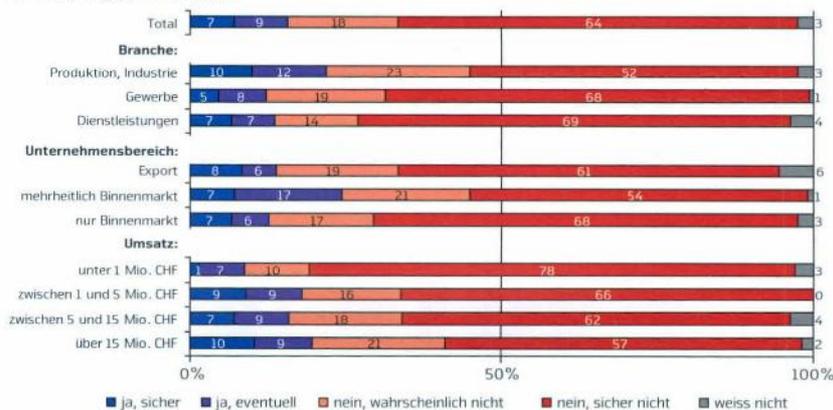
Auch hier gehen kleine Unternehmen weniger stark von einer Abnahme der Zahlungsmoral aus; sie kennen womöglich ihre Kundschaft genauer.

Werden in den nächsten zwölf Monaten neue oder zusätzliche Kredite einer Bank beansprucht?

ORGANISATOR



n = 505, Angaben in Prozent



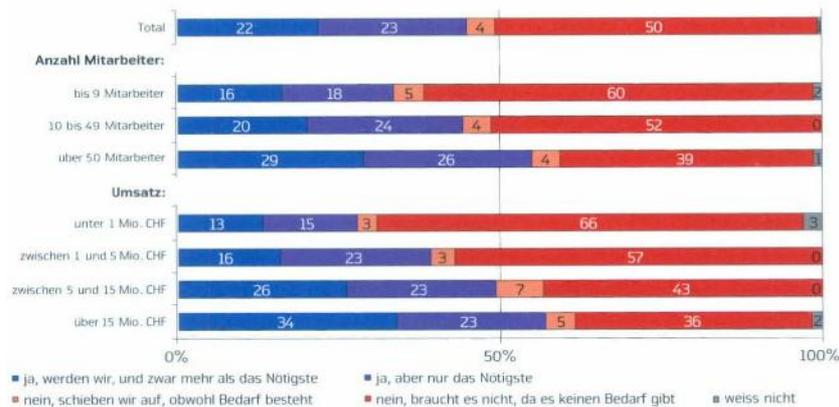
Nur wenige KMU benötigen neue oder zusätzliche Bankkredite. Solide Eigenfinanzierung und Bildung von Reserven scheinen Priorität zu haben.

INVESTITIONEN: LIEBER HEUTE ALS MORGEN

Wird in den nächsten zwölf Monaten in Firmengebäude/Räumlichkeiten investiert?

ORGANISATOR
 gfs

n = 505, Angaben in Prozent

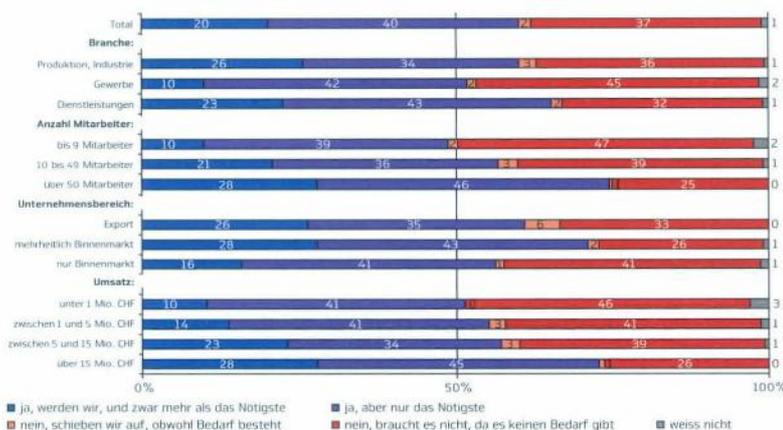


**Erneuerungen bei der Infrastruktur werden nicht aufgeschoben.
 Mehr als jedes fünfte KMU plant sogar Zusatzinvestitionen.**

Wird in den nächsten zwölf Monaten in die EDV investiert?

ORGANISATOR
 gfs

n = 505, Angaben in Prozent



**Mit moderner IT lassen sich betriebliche Prozesse optimieren.
 Für 60 Prozent der befragten Unternehmen ein Grund für Investitionen.**

Wird in den nächsten zwölf Monaten in die Weiterbildung der Mitarbeitenden investiert?

ORGANISATOR



n = 505, Angaben in Prozent



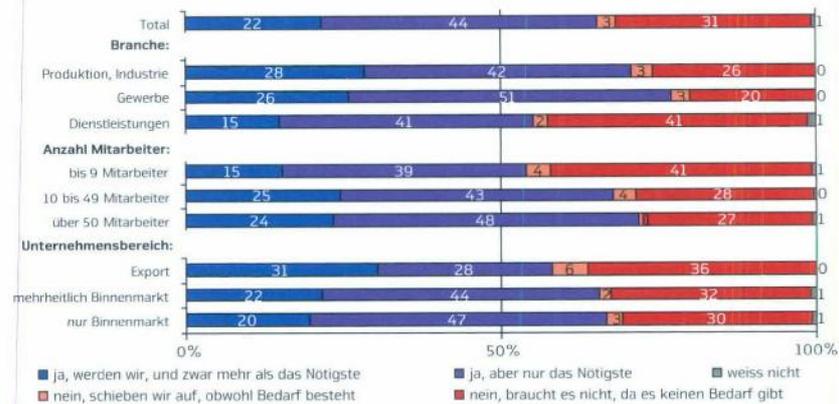
KMU sehen in gut ausgebildetem Personal die beste Chance, um im sich verschärfenden Wettbewerb bestehen zu können.

Wird in den nächsten zwölf Monaten in Maschinen- bzw. Gerätepark investiert?

ORGANISATOR



n = 505, Angaben in Prozent

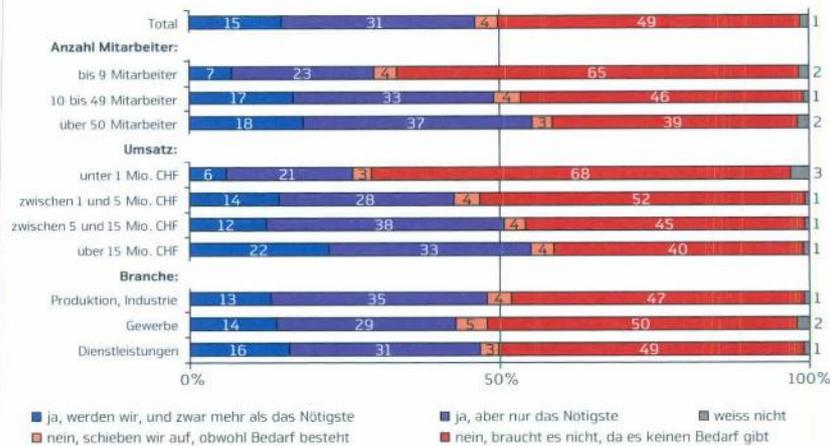


Fast jedes vierte Unternehmen geht auch hier über Ersatzinvestitionen hinaus und macht sich fit für einen Aufschwung.

Wird in den nächsten zwölf Monaten in betriebliche Gesundheitsförderung investiert?

ORGANISATOR
gfs

n = 505, Angaben in Prozent

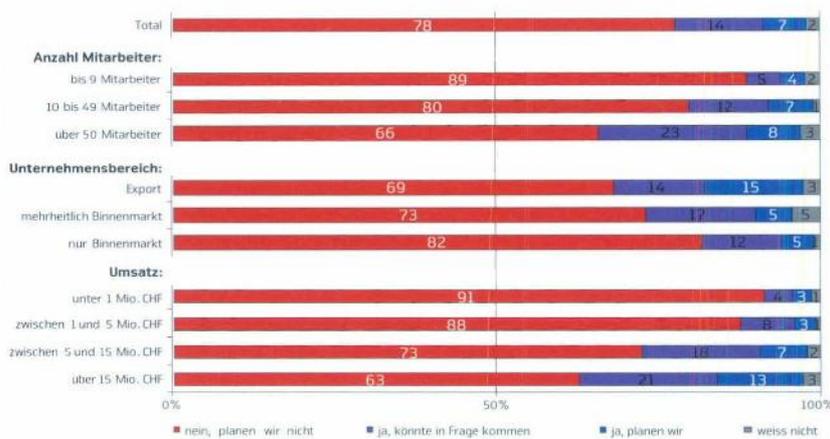


Kleine Unternehmen investieren weniger, wohl weil sie mehr auf die Selbstverantwortung ihrer Mitarbeitenden zählen.

Planen Sie den Zukauf oder eine Teilübernahme anderer Unternehmen?

ORGANISATOR
gfs

n = 505, Angaben in Prozent



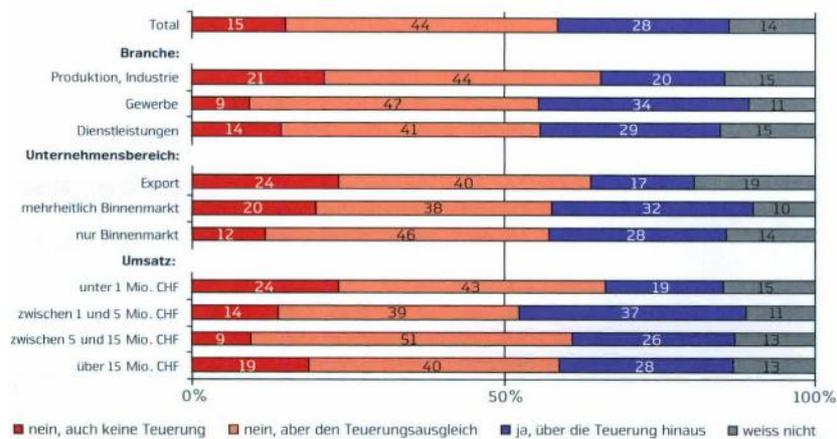
Fast jedes fünfte KMU (ca. 20 Prozent) denkt mehr oder weniger laut über die Übernahme einer anderen Firma nach.

MEHR LOHN: ZURÜCKHALTUNG DOMINIERT

Erhalten Ihre Mitarbeitenden im kommenden Jahr im Durchschnitt mehr Lohn?

ORGANISATOR
 gfs

n = 505, Angaben in Prozent

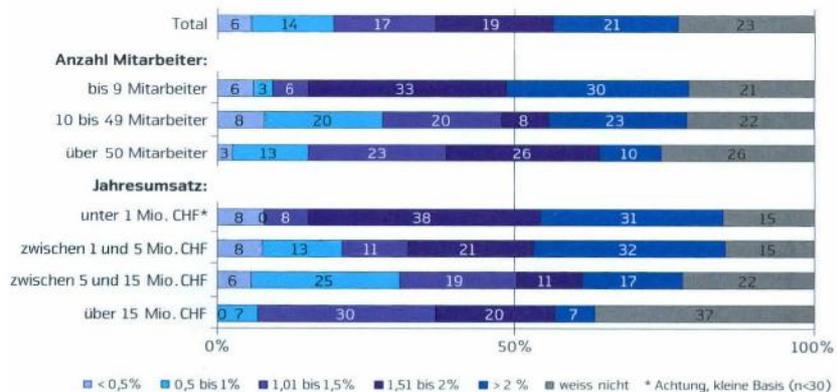


Bei mehr als der Hälfte der Befragten werden die Lohntüten nicht dicker. Eine Lohn-Nullrunde ist absehbar.

Wie viel verdienen Ihre Mitarbeitenden im nächsten Jahr real mehr?

ORGANISATOR
 gfs

Filter: Mitarbeiter verdienen nächstes Jahr über die Teuerung hinaus mehr, n = 139, Angaben in Prozent



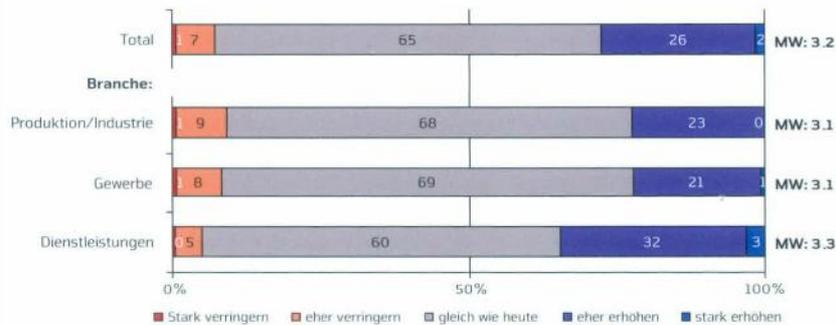
Mehr als ein Prozent mehr Geld liegt durchaus drin. Viele Unternehmen legen sich aber noch nicht fest – bis zum Ende des Jahres dauert es noch lang.

PERSONAL: BEDARF STEIGT, DIE ARBEITSBELASTUNG AUCH

Entwicklung des Personalbestandes im nächsten Jahr

Skala von 1 = stark verringern, über 3 = gleich wie heute bis 5 = stark erhöhen,
 n = 505, Angaben in Prozent

ORGANISATOR
 gfs

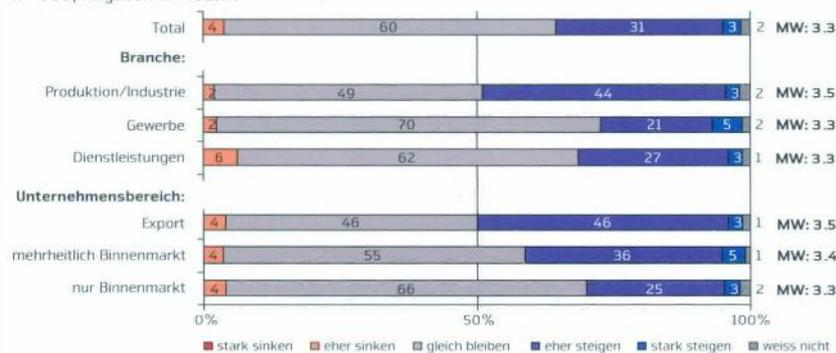


Gut ein Viertel der befragten Unternehmen rechnet damit, neue Leute einzustellen – Indiz für eine optimistische Einschätzung der Zukunft.

Entwicklung der Arbeitsbelastung der Mitarbeitenden in den nächsten zwölf Monaten

Skala von 1 = stark sinken, über 3 = gleich wie heute bis 5 = stark steigen,
 n = 505, Angaben in Prozent

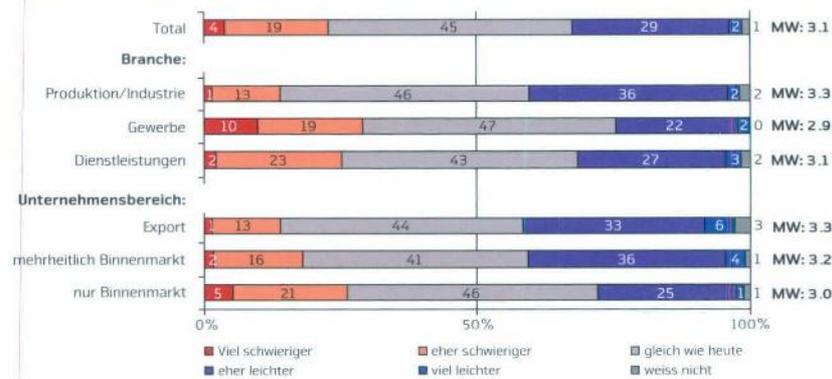
ORGANISATOR
 gfs



Trotz Investitionen in Personal und Produktionsmittel: Rund ein Drittel aller KMU geht von einer steigenden Belastung ihrer Mitarbeitenden aus.

Rekrutieren von Fachleuten in den nächsten zwölf Monaten ORGANISATOR gfs

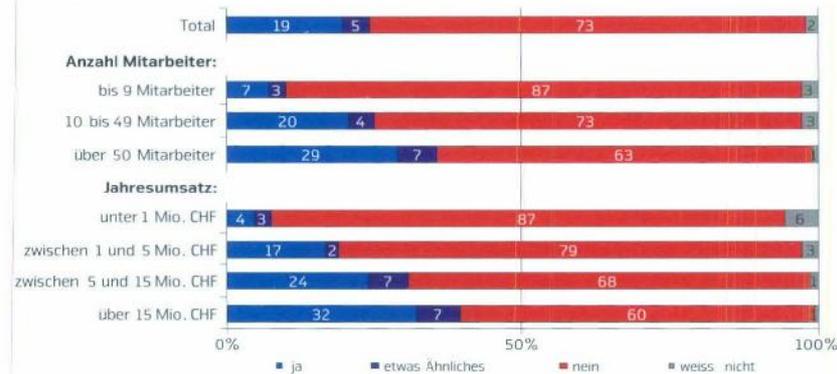
Skala von 1 = viel schwieriger, über 3 = gleich wie heute bis 5 = viel einfacher,
 n = 505, Angaben in Prozent



Die Mehrheit der Befragten geht von einer unveränderten Situation aus. Gute Leute haben ihren Job und dürften ihn in Zukunft auch behalten.

Bestehen in Ihrem Unternehmen Lösungen für vorzeitige Pensionierungen? ORGANISATOR gfs

n = 505, Angaben in Prozent

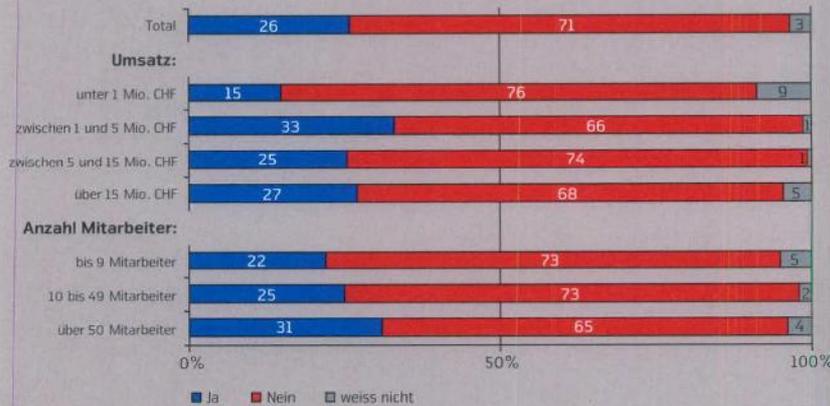


Die Möglichkeit, sich vorzeitig pensionieren zu lassen ohne Einbussen bei der Rente, bietet sich bei grösseren Unternehmen eher als bei kleinen.

NACHFOLGEREGELUNG: BEI 26 PROZENT IN DEN NÄCHSTEN FÜNF JAHREN EIN THEMA

Steht in den nächsten fünf Jahren eine Nachfolgeregelung an? **ORGANISATOR**

n = 505, Angaben in Prozent

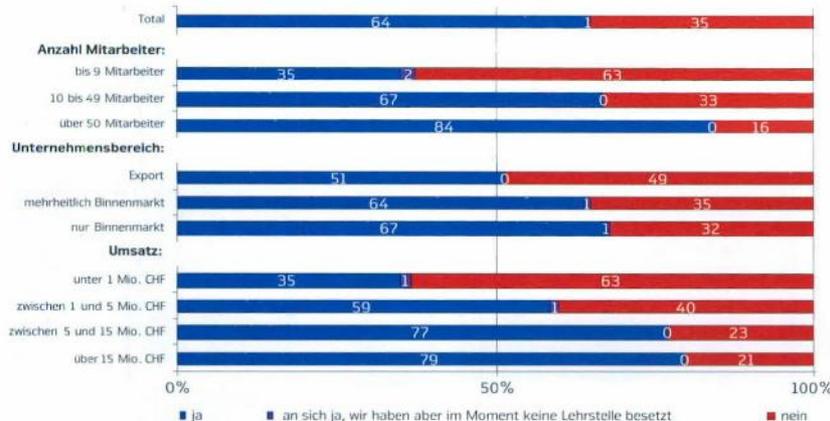


Jedes vierte Unternehmen wird in den nächsten fünf Jahren die Nachfolge regeln müssen. Bei 300 000 KMU sind dies rund 75000 Firmen.

LEHRLINGSAUSBILDUNG: KMU SICHERN SICH IHREN BERUFLICHEN NACHWUCHS SELBST

Bilden Sie Lehrlinge aus? **ORGANISATOR**

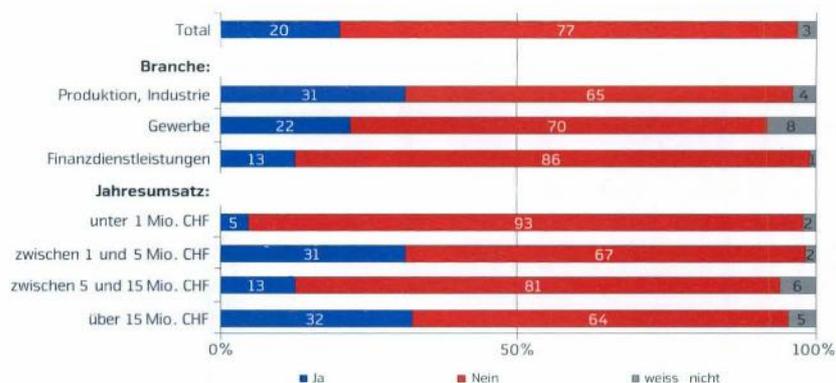
n = 505, Angaben in Prozent



Auch viele kleine Firmen bilden eigene Lehrlinge aus. Lehrlingsausbildung ist demnach nicht in erster Linie eine Frage der Unternehmensgrösse.

Ist das Schaffen von Lehrstellen geplant?

Filter: keine Lehrlinge werden ausgebildet; n = 178, Angaben in Prozent



Auch Unternehmen, welche keine Lehrlinge ausbilden, beabsichtigen, Lehrstellen zu schaffen. So sichern sie sich ihren Nachwuchs.